

Auslandsaufenthalt in Patras

Im Rahmen von Erasmus + verbrachte ich das Wintersemester 2015 in Patras, auf der Halbinsel Peloponnes in Griechenland; ein eher seltenes Ziel für Studenten/innen aus Zentraleuropa. Die Frage, warum jemand von Österreich nach Griechenland kommt und nicht ein Auslandssemester in einem nordeuropäischen Land verbringt, wurde mir oft gestellt. Diese Frage zu beantworten nahm immer etwas mehr Zeit in Anspruch, und ich konnte mich nicht einfach nur auf die Schönheit der Landschaft und das Meer berufen, weil das nicht alles war. Die allgemein vorherrschende Meinung über die Griechen und ihre derzeitige Lage, sowie die (verlässlichen? Oder vielleicht einseitigen?) Infos, die man über die Medien vermittelt bekommt, weckten mein Interesse, mit Menschen vor Ort zu reden und zu erfahren wie das Leben in Griechenland tatsächlich gerade aussieht. Da ich großes Glück hatte, und die Griechen, denen ich begegnete alle sehr aufgeschlossen, hilfsbereit und freundlich waren, ergaben sich viele interessante Gespräche mit Studenten/innen, Familien und manchen Angestellten.

Das Fahrrad, das ich mir gleich in der ersten Woche noch besorgte (über die Studentenorganisation ESN, die es dann weiter verleiht), erwies sich als ausgesprochen hilfreich, da ich, fahrradlos, schon das eine oder andere Seminar verpasst hätte. Das Bussystem in Patras funktioniert aus Sicht eines Österreichers ziemlich unorganisiert und es kann einem schon passieren, dass man eine Stunde auf einen Bus wartet der einen mitnimmt, weil die fünf Busse davor schon zu voll waren und der Fahrer nach hinten deutet, und die Arme machtlos in die Höhe wirft, bevor er, ohne anzuhalten, an dir vorbeifährt. (Als Alternative gäbe es noch den Zug, der stündlich zur Uni oder in die Stadt fährt)

Mein Zuhause in dieser Zeit war das Studentenheim „Small estia“, das sich ungefähr gleich weit von der Uni wie von der Stadt befindet. (eine Strecke 15-20 min. mit dem Rad) In diesem Gebäude waren ca. 40 Studenten/innen von Europa, fast alle aus osteuropäische Länder (daneben 3 aus Brasilien) untergebracht, und schon nach kurzer Zeit kannte man jeden und es wir waren wie eine große Familie. Der Besitzer vom Heim, Loukas, war montags bis freitags im Hause, und man konnte sich Waschmaschinen-coins bei ihm kaufen, mit ihm diskutieren, Kaffee trinken, mit ihm Griechisch üben;... er war wie ein Papa für uns alle. :)

Der Campus war riesengroß, inmitten von unberührter Natur, im Hintergrund die Berge (Wanderungen in den Bergen zB. Panarchaikos kann ich nur empfehlen -> wunderschön!), und es gab eine Cafeteria und eine Mensa (gratis Frühstück, Mittag- und Abendessen für Erasmus-Studenten!!) wo man immer jemanden traf den man kannte. Die Seminare waren fast alle in Griechisch, was dazu führte, dass man meist eine Arbeit (in Englisch) schrieb und diese dann dem Professor gab. Bei ein paar Seminaren erklärten sich jedoch griechische Studenten/innen dazu bereit, mir das Wichtigste ins Englische zu übersetzten, was dazu führte, dass ich bei den Vorlesungen dabei sein konnte.

Ich hatte die Möglichkeit, einem griechischen Buben (10 Jahre alt), Deutsch -. Stunden zu geben, was dazu führte, dass ich mich jeden Freitagabend vor dem 'directional building' wiederfand und auf die Mutter von Konstantinos wartete, die mich dann mit zu sich nach Hause nahm. Auf diese Weise hatte ich einen Einblick in eine griechische Familie, und es ergab sich ein sehr netter Ausflug zusammen mit anderen griechischen Familien; die oben schon erwähnte Wanderung zum Panarchaikos, mit anschließendem Grillen im Freien und Übernachten im Matratzenlager ohne Strom, Fernseher, Radio, warmen Wasser usw.. also viel Zeit um sich zu unterhalten und mit Griechen über ihre Lage und das Weltgeschehen zu sprechen.

Da ich gerade das warme Wasser erwähnt habe; noch kurz etwas dazu: In unserem Studentenheim gab es zu Beginn kein warmes Wasser, was nicht weiter schlimm war, da es bis Ende Oktober noch sehr warm war (Badewetter). Im gesamten November hatten wir noch immer kein warmes Wasser,

und es wurde langsam ungemütlich, da es draußen kälter wurde. Dies führte dazu, dass gleich einmal zwei Drittel aller Bewohner unseres Heimes krank wurde, und die Beschwerden mehr und mehr wurden. Im Dezember war es dann so weit: Ich nahm meine erste warme Dusche seit meiner Ankunft. In den darauffolgenden Wochen hatten wir jeden Tag warmes Wasser von 20:00 bis 21:30; was dazu führte, dass zu dieser Zeit niemand in der Stadt, auf der Uni oder sonstwo anzutreffen war, da die gesamte Besatzung zu dieser Zeit unter der Dusche stand.

Während meines Aufenthalts in Patras wurde mir schmerzhaft bewusst, wie schön und sicher das Leben in Österreich vergleichsweise ist. Da kann ich in den Wäldern auch mal eine Woche in den Sommermonaten im Zelt verbringen, ohne Angst zu haben, dass mich streunende Hunde attackieren., oder mir eine ganze Bande auflauert um mich zu überfallen. Doch diese Erfahrungen haben auch dazu geführt, dass ich ein griechisches Krankenhaus von innen sehen durfte (anderes Niveau!...) und ich penibel genau darauf achtete, zu welcher Uhrzeit ich mit dem Fahrrad herumfuhr, welche Dinge ich bei mir trug und vor allem, welchen Weg ich nahm. Hat man diese Erfahrungen einmal durch, weiß man was einem passieren kann; was und wer einem auflauern kann und man ergreift ganz einfach Sicherheitsmaßnahmen. Ein Stock oder Stein, den man bei seiner Fahrradfahrt dabei hat, erweist sich als äußerst hilfreich, wenn einem, aus heiteren Himmel plötzlich 5 bellende Streunerhunde hinterherjagen. In Griechenland läuft der Hund eben anders.

Abschließend möchte ich noch sagen, dass ich sehr gerne für Fragen bereit stehe, sollte jemand planen, ein Auslandssemester in Griechenland zu machen, bzw. Interesse daran haben, wie ich es empfunden habe. Neben den Eindrücken, die ich hier versucht habe, anschaulich zu machen, gibt es noch so viel mehr zu sagen und erzählen; darüber könnte ich ein Buch schreiben. Kurz zusammengefasst: Mit Erdbeben ist in Patras immer zu rechnen (ich selbst erlebte 2), streunende Hunde sind überall zu finden: auf der Straße, am Unigelände, in der Mensa; mit der Zeit haben es die Griechen nicht so (sie erscheinen 20 min nach der ausgemachten Zeit und nennen es pünktlich :); man wird ständig mit Ungleichheit und Armut konfrontiert (die Roma- Volksgruppe- Baracken in denen diese leben, ihre Kinder, die die Schule nicht besuchen; Menschen, die in den Mülltonnen nach Essen suchen), Streiks und Demonstrationen sind Alltag- in Athen natürlich weitaus schlimmer!; und, zum Schluss, ganz, ganz wichtig zu erwähnen: alle Griechen die ich kennen gelernt habe, waren ausgesprochen hilfsbereit, freundlich, humorvoll, aufgeschlossen, warmherzig und respektvoll. Ich kann ein Auslandssemester in Patras weiterempfehlen, würde aber jedem/r Interessiertem/n dazu raten, sich auf einen komplett anderen Lebensstandard und eine andere Lebensweise gefasst zu machen.

Sabine Mercedes Buss
sabinebuss@gmx.net

Stiege in Patras hinauf zur Burg. Im Sommer ist diese Straße (führt bis zum Meer) voll mit Studenten, die dort bis in die Morgenstunden herumlungern.



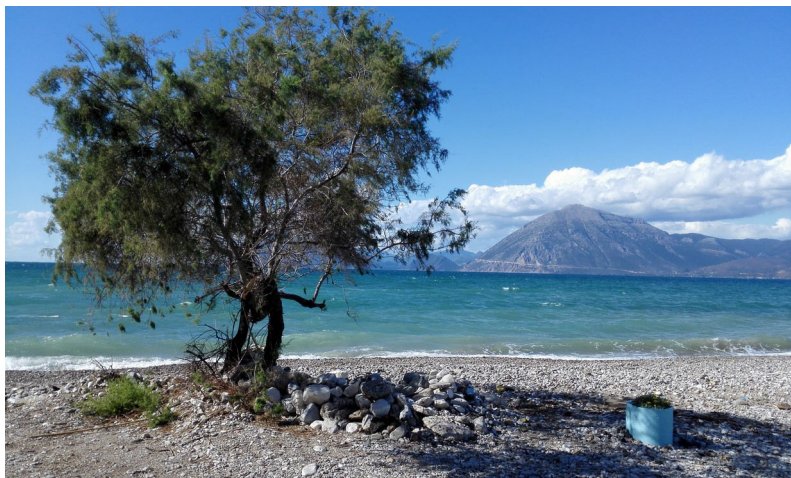
Klassenzimmer einer 4. Klasse in der Volksschule



Eingang zur Mensa; wie überall hier in Patras: streunende Hunde



Am Strand von Patras werde ich von seltsamen Tieren überrascht



Campusgelände
inmitten der Natur von Bergen umgeben

